Ausgestoßen!

Fortsetzung.

„Nicht ich — Du hast zu entscheiden, Helene!"

„O dann" — sie holte schwer Athem — „dann schreibe ich ihm, daß seine Liebe meines Glückes Zerstörerin —"

„Und daß er kommen soll und Dein Ja von den Lippen der Braut sich hole — gelt Helene?"

„Mein guter, guter Papa!" — Helene umarmte ihn stürmisch. „Du hältst mich nicht für herzlos? Du zürnst mir nicht, weil — wenn —" Sie athmete tief — „Papa, Du zürnst mir nicht?" wiederholte sie dringend.

„Die Dirne ich, wo es sich um das Glück Deiner Zukunft handelt, Helene? Uebrigens bin ich überzeugt," fügte Herr von Techmar mit hohem Ernst, den Blick forschend in ihr Antlitz senkend, hinzu — „Du bist Dir die Wichtigkeit Deines Entschlusses bewußt und hast Dir klar gemacht, was Du dadurch gewinnst — was Du verlierst!"

„Verlierst?" wiederholte Helene erschrocken. „Mein Gott, Papa, Du bleibst mir doch?"

„Gewiß, Helene. Ob dereinst auch räumlich getrennt, bleiben wir einander doch im Geiste nahe. Meine Worte bezogen sich nicht auf ein Getrenntsein zwischen Dir und mir — ich dachte an unsere so unglückliche Betty."

„Sprich nicht von dieser Edelsten, Papa!"

„Das arme Kind ist und bleibt Deine Schwester, Helene", sagte der Regierungsrath in vorwurfsvollem Tone.

„Nie mehr im Leben werde ich sie als solche anerkennen", rief Helene ohne Besinnen. Ein helles Roth flog über ihr Gesicht, Zorn blitzte aus ihren Augen, um ihren Mund lagerte ein harter, entschlossener Zug. „In mir ist längst jede schwesterliche Zuneigung erstickt, ich habe zu schwer durch die Schuld der Unseligen gelitten; was sie uns angethan, die Schmach, die sie über uns gebracht, ist zu groß, als daß ich ihr je verzeihen könnte."

„Mit dieser unerbittlichen Gesinnung", warf der Regierungsrath mit herber Bitterkeit ein, „kann es Dir allerdings nicht schwer fallen, dem Verlangen Deiner zukünftigen Familie Dich zu fügen."

„Du irrst, Papa", gab Helene in festem Tone zurück — „nicht erst in dieser Stunde, nicht auf fremden Wunsch sage ich mich von — Betty" — den Namen auszusprechen kostete dem Mädchen sichtlich Ueberwindung — „los. Ich fühle mich ihr völlig entfremdet. Nun herrschte Du, nicht wahr, wie ich ohne Kampf Ewald's und seiner Eltern berechtigte Forderung zu unterdrücken vermag? Den Grund meines Zögerns — meines Zögerns wollt Du wissen? Ich wurde der Selbstsucht, weil die Geliebte des Opfers, das Ewald zu bringen wollens ist, die Dieb seiner Liebe erwählen ließ — und darum fragte ich mich, ob ich sein Opfer annehmen darf, ob mein Leben auch lang genug sein wird, denn edlen Manne durch treue Hingabe zu lohnen. Stolz und Liebe rangen in einem harten Kampfe — wenn die letztere Siegerin dieser über alle Bedenken, kannst — wollt Du mir daraus einen Vorwurf machen, Papa?"

Von widerstreitenden Empfindungen bewegt, vernahm der Regierungsrath Helenens Erklärung. Bei ihrer unmittelbaren Frage erhob er das gebeugte Haupt und versetzte mit mühsam beherrschter Stimme: „Du hast Herrn Dennis Willens, Helene. Möge Dein Entschluß Dir und Deinem künftigen Gemahl zum Glück und Segen gereichen. Auch ich bre Rubinski für seine Bewerbung danken, ja, ich fühle mich geneigt, seine Liebe zu Dir, seine Bitte um Dein Herz und Deine Hand, als einem besonderen göttlichen Gnadenbeweis zu erkennen, seit ich eben aus Deinem Munde hören mußte, wie nach Deinem Gefühl im Vaterhause kein Raum mehr ist für seine beiden Kinder.

„Um Himmelswillen, Papa" — mit weitgeöffneten erschrockenen Augen schaute Helene auf — „kannst Du im Ernste daran denken, die Schmachbeladene hier wieder aufzunehmen?"

„So trotzt, so spricht die eigene Schwester?" rief Herr von Techmar in gewaltsam ausbrechendem Unwillen. „Und doch wüßtest Du nur Allem wissen, daß Betty's ganzes Verbrechen eine übertriebene Gedankenverwirrung war, sie glaubte nicht, sich eines Verrathes schuldig zu machen."

„Die Welt glaubt nicht daran," warf Helene heftig ein.

„Die Welt urtheilt nach dem Scheine," entgegnete der Regierungsrath, „aber Du, Du kennstest Bettys Wahrheitsgefühl. Statt für die Unglückliche, Empfindungslose, unerschrocken Du nicht allein als Erste den verdammenden Urtheilsspruch der Welt. Deine Verbitterung führt Dich so weit, dem armen Geschöpf den alten Platz im Vaterhause zu mißgönnen. Dies zu wollen, dies zu halten und harten Worten Dich aussprechen zu hören, erfüllt meine Seele mit bitterem Weh."

„Soll ich heucheln, lügen? Gegen's für mein Empfinden? Du freilich fühlst anders, denn sie stand Deinem und versuche, Deinen unduldsamen Trotz zu unterdrücken, gieb Acht, es gelingt bei gutem Willen leichter, als Du glaubst — und wenn der Tag kommt, wo Du Deinem erwählten Gatten folgst, wirst Du, statt zu grünen, Dich freuen, daß Dein Vater nicht einsam zurückbleibt, und daß die Liebe, welche Dein Scheiden seinem Herzen gerissen, ihm wieder schmerzlich fühlbar wird, weil er fortan der armen kleinen Betty Trost und Stütze sein muß."

Des Vaters aufwallendem Zorn, seinen Vorwürfen, seinem scharfen Tadel hielt die in finsterem Trotz verbitterte Tochter unentwegt und ungerührt Stand; aber als er dann so zerbrich auf sie einsprach, da schmolz der starrer Eigensinn.

„Wir müssen nicht scheiden," erwiderte sie mit bittrebem Ausdruck, „meines Gatten Haus wäre auch das Deine, wenn Du die Trennung nicht wolltest, Papa. Ist sie einmal vollzogen, dann — dann —"

Sie brach ab und schlug die Hände über das Antlitz, aber Herr von Techmar zog sie an sich und ergänzte in ernstem beschwichtendem Tone: „Sind und bleiben wir darum nicht für's Leben getrennt, Helene."

„Ich halte mich, überzeugt, Schloß Rauden wird mir seine gastlichen Pforten nicht verschließen, falls ich zuweilen am Walten der jungen Herrin mich erfreuen möchte — und sollte einmal meine Helene von Sehnsucht erfaßt werden nach ihrem alten Papa, so zweifle ich nicht, daß Dein Gatte den Besuch im Vaterhause nicht wehren wird. Thäte er es dennoch — nun, die Welt ist weit, es gibt genug Orte, wo Niemand uns kennt, um unbeanstandet ein Wiedersehen zu feiern."

„Sei darum nicht besorgt, Papa," versetzte Helene ohne Zögern. „Lieber würde ich sterben vor Sehnsucht, ehe ich durch einen Wunsch, eine Bitte Ewald in Zwiespalt brächte in seiner Liebe zu mir und seinen berechtigten Forderungen und Anschauungen, die, ich gebehe es offen, auch die meinigen sind. Erwarte nicht, daß ich zu Dir komme, solange — Du —"

„Still, Kind, still," fiel der Regierungsrath rasch ein. „Laß mir den Glauben an die Allvermittlerin Zeit. Ich sehe es voraus, in nicht allzu ferner Zeit wird die Stunde schlagen, welche Dich und Betty in alter, schwesterlicher Liebe vereint."

Von den widerstreitendsten Empfindungen beherrscht, warf Helene sich an des Vaters Brust.

„Lehre mich so groß und edel denken und handeln, wie Du denkst und handelst, Papa," flüsterte sie unter strömenden Thränen.

„Selbsterkenntniß und Selbstüberwindung — darin, meine geliebte Tochter, liegt die geheimnißvolle Kraft, welche das schwache Menschenherz besähigt und treibt, um Glück sich nicht zu überheben, im Unglück nicht zu verzagen. Aber ich bitte," führte Herr von Techmar nach kurzem Schweigen, sanft sich aus Helenens Armen lösend, mit einem Blick auf die Uhr in freierem Tone hinzu, „wir haben noch eine volle Stunde bis Mittag. Meinst Du nicht, Helene, wir könnten sie am besten, wenn wir Brutmann von Rubinski's Briefe beantworten?"

„Daß Du wie immer das Rechte trifft, geliebter Papa," — flüsterte dankbar zustimmend das in tiefster Seele ergriffene Mädchen.

10. Kapitel.

Drei Tage später hielten Ewald von Rubinski und Helene von Techmar sich in wortloser Seligkeit umschlungen. — Nach Empfang der hoffnungserfüllten Antwort, die seinem Herzenswünschen Gewährung verhieß, hielt es Rubinski nicht länger auf Schloß Rauden. Sehen mußte er sein geliebtes Mädchen, seine Lebenspartnerin; Hand in Hand, Aug' in Aug' tauchend, sollte ihr holzer Mund ihm sagen, daß der süße Traum Wahrheit geworden, daß sie sein eigen sei für's ganze Leben.

Die Wangen von Vorurtheilsloth übergossen, führte die glückliche Braut ihren Verlobten zum Vater, der Ewald mit herzlichem Gruß und Segenswort den Sohn in die Arme schloß.

Gerührt, erfreut, dankte Ewald Rubinski. Es drängte ihn, mündlich zu wiederholen, wie es ihn ergriffen, als ihm zum Bewußtsein gekommen, welche hilfreiche Hand ihm dem gewissen Tode entrissen; nun verdanke er auch noch dem verehrten Manne nicht allein diese gegenwärtige Stunde seines Lebens, sondern diese Stunde seiner Zukunft in Helenens Besitz. Mit keinem Worte deutete Rubinski darauf hin, daß er durch die nothgezwungene Aufgabe seiner militärischen Laufbahn seinem Glück ein Opfer brachte; auch Betty erwähnte er mit keiner Silbe, es hätte doch nur zu peinlichen Erörterungen geführt, die besser unterblieben; was Ewald nicht umhin gekonnt, über die unselige Angelegenheit zu sagen, hatte er ja seinem Briefe an den Regierungsrath entgegnet, damit war der heikle Gegenstand erschöpft.

Die mildere Gefühlsstimmung wähnend eines überwältigenden Augenblicks war von nicht nachhaltiger Dauer gewesen; selig zu Glück der Herzen immer näher," stieß Helene mit zuckenden Lippen hervor.

„Welch ein thörichter Vorwurf, Helene!" Der Regierungsrath schien davon mehr schmerzlich berührt, wie erzürnt. „Ich bin sicher, Du hattest niemals Ursache, meine väterliche Zuneigung als minderwerthig zu erkennen."

„Verzeih, Papa" — Helene hoorchte sie war zu weit gegangen, aber der Ton ihrer Stimme verrieth, wie sehr sie ihrem vermeintlich gekränkten Herzen die Bitte um Verzeihung abrang. — „mußten wir nicht Zweifel erwachen, wenn Du wieder und wieder — Du ahnst nicht, wie ich in der ganzen Zeit gelitten — mich allein schuldig in meinem Schmerz und zu Betty reuetest?"

„Weil sie, — ein zerbrochenes Rohr — in meiner Nähe, parinas väterlichen Trostes bedürftiger war, als meine starke Helene," ergänzte Herr von Techmar ernst. „Außerdem scheint Du Dein Leid — das auch das meine ist, Helene — allein tragen zu wollen. Statt durch offene Aussprache Dein Herz zu erleichtern, wichest Du mir aus, ergabst Dich einsamem Grübeln. Nun allerdings verstehe ich, warum, wenn ich heimkehrte, die Seele erfüllt von Jammer, Du meinem Mittheilungsdrange ein ablehnendes, finsteres Schweigen entgegensetztest — und wie wohl hätte mir ein Wort warmer Theilnahme nach dem Ersehen der armen Kranken gethan! Kind! Kind!" fuhr der Regierungsrath in zunehmender Bewegung fort, „ich fasse es kaum, wie Du, beherrscht von leidenschaftlichem Zorn, Deiner bedauernswerthen Schwester sogar ihren Antheil an Vaterliebe zu neiden vermagst — wie Du ferner glauben konntest, dem armen Kinde werde der einzige natürliche Zufluchtsort seiner Zeit verschlossen in ängstlicher Rücksicht vor dem harten, lieblosen Urtheile der Gesellschaft."

Bisher hatte Helene nicht gewagt, gegen dies und das in des Vaters Rede Widerspruch zu erheben, mit fest aufeinander gepreßten Lippen blickte sie vor sich nieder; aber nach den letzten Worten, bei denen die Röthe innerer Erregung, welche auf ihren Wangen brannte, sich vertiefte, vermochte sie sich nicht länger zu halten.

„Verachtest Du auch," rief sie heftig, „das Urtheil der Welt, so verbietet Dir doch die schuldige Rücksicht gegen mich, gegen Ewald und seine Familie, Deinen Vorsatz auszuführen. Betty ist und bleibt eine von der Gesellschaft Verstoßene, mutze mir nicht zu, Papa, mit ihr ein und dieselbe Luft zu athmen, es wird —"

„Kein Wort weiter, Helene," unterbrach Herr von Techmar sie in strengem, unwilligem Tone. „Gott verzeihe Dir Deine unchristliche Härte gegen ein unglückliches Geschöpf, doppelt bemitleidenswerth als — Deine Schwester. Schweig!" herrschte er Helene an, als sie Miene machte, ihm in's Wort zu fallen — „ich könnte sonst mich hinreißen lassen —"

Er schritt ein paarmal im Zimmer auf und ab, bis er der in ihm gährenden schmerzlichen Entrüstung Meister geworden, blieb dann wieder dicht vor seiner Tochter stehen und sagte nach einmal tiefen Athemzuge mit veränderter weicher Stimme:

„Die Wendung, welche unser Gespräch genommen, bekümmert mich aufrichtig, Helene. Ich hätte gewünscht, auf die Erinnerung an den heutigen Tag, wo nach einer monatelangen schweren Trauer zum ersten Mal wieder ein voller Sonnenstrahl des Glücks mit der lichten Zukunft im Vaterhause über Dich hereinfunkelt, wäre kein trüber Schatten gefallen. Andererseits jedoch ist es gut, wenn wir je eher desto besser Klarheit erlangen über unsere beiderseitigen Entschlüsse. Daher füge ich unseren ernsten Erörterungen noch hinzu: Sobald die für Betty's Fernhaltende bestimmte Zeit um ist, findet sie zu ihrer Aufnahme das Vaterhaus bereit. Du" — mit durchklang doch wieder schmerzliche Bitterkeit den Ton der Stimme — „wirst dann vermuthlich schon in Deine neue Heimath übergesiedelt und somit der verhaßten Zwangslage enthoben sein, mit der „Verächteten", wie Du Deine bedauernswerthe Schwester zu bezeichnen beliebtest, ein und dieselbe Luft zu athmen. Dagegen meines Lebens letzte Aufgabe wird es sein, das durch schwere Buße geläuterte Kinderherz allmählig aufzurichten, ihm den verlorenen Freuden wieder zu geben, ihm beizustehen, in demüthiger Ergebung der Verachtung der Welt Stand zu halten.

„So lange ich lebe — und täglich flehe ich zum Allmächtigen, mein irdisches Dasein noch um einige Jahre zu verlängern, um Betty's willen — auf daß sie nicht allzu früh ihrer einzigen Zufluchtsstätte beraubt und als eine hilflose Verlassene hinausgestoßen wird in des Lebens Einöde, also wie gesagt, so lange ich athme, dürfen wir beisammen, gleichviel, ob hier oder anderswo; mein Heim ist Betty's Heim! — Helene!"

Der Regierungsrath richtete ihren kleinen Kopf mit sanfter Gewalt empor und zwang sie, ihn anzublicken. „Schau nicht klager so finster drein. Bitte dem Glück, das heute Deinem Leben aufgeht, Dich milder stimmen.

Liebe trat der alte, bittere Groll gegen die arme Betty bald wieder in seine Rechte. Schließlich neigte Helene sich ein, um Ewald und seiner Eltern willen stille und mußte sie vergessen lassen, daß sie je eine Schwester gehabt. Zum Regierungsrath brachte die Gewißheit, daß die erhoffte Sinneswandlung Helenens für Betty auf Betty's Kosten sich vollzogen, noch in schmerzlicher Art zu erdulden hatte eine schmerzvoll bittere Enttäuschung. Sein nochmaliger Versuch, sie zur Milde zu stimmen, verlief so ergebnißlos, wie sein Wunsch unberücksichtigt blieb: Helene möchte ihre Verlobung eigenhändig der Schwester mittheilen, deren freudiger Theilnahme an ihrem Glück sie gewiß sein dürfte.

„Verzeih', Papa," lautete die hochmüthige, ablehnende Antwort, „ich verzichte auf den Glückwunsch, von einer — „solchen" Hand geschrieben."

„Helene — Helene — fordere Gottes Zorn nicht heraus. Bitte den Allerbarmer, daß er dereinst Dich nicht strafe für Deinen sündigen Hochmuth gegen Deine nächste Angehörige."

In höchster Empörung wandte der Regierungsrath der Tochter den Rücken. Sie kämpfte einen Augenblick mit sich, es zuckte verräthlich um ihren stolzen Mund, doch für einen Augenblick ergriffen von des Vaters schmerzlichem Schmerz, unterdrückte sie die kalt abwehrende Entgegnung, welche ihr schon auf den Lippen schwebte, und sagte in erzwungenem bittendem Tone:

„Du fühlst Dich gekränkt, sei mir nicht böse, Papa, ich kann nicht anders. Schreibe Du ihr, was Du willst, nur erlasse es mir. Vielleicht — ja vielleicht später einmal, jetzt vermag ich es nicht. Begreifst Du das nicht, Papa?"

„Nein und tausendmal nein, Helene. Ich finde Deine Härte, Deinen Starrsinn unnatürlich und ungerecht und — doch genug — sei versichert, Helene —" ein schmerzlich zitternder Ton durchklang Herrn von Techmars Stimme, „es war meinerseits die letzte Dir lästige Mahnung; ich werde Dich an Deine bemitleidenswerthe Schwester nicht mehr erinnern."

Er hielt Wort. Zwischen Beiden wurde Bettys Name nicht wieder genannt, aber sonderbar wischte sich in die gewohnte vertrauliche Herzlichkeit etwas Erzwungenes, Fremdes, nicht bemerkbar für einen Dritten, doch fühlbar für Vater und Tochter.

Auf dringendes Bitten Rubinski's fand seine Vermählung mit Helene noch vor Ablauf des Trauerjahres um Frau von Techmar — und zwar auf Wunsch seiner Eltern in der freundlichen, kleinen Dorfkirche zu Rauden statt. Unter dem gegenwärtig auf der Familie lastenden Druck kam Helenen der Wunsch ihrer Schwiegereltern, die Hochzeit in aller Stille zu feiern, äußerst gelegen.

Ewald bedurfte noch besonderer Schonung; er ein längerer Aufenthalt im Süden sollte seine schwankende Gesundheit befestigen. Der Arzt hatte Meraune verordnet, und da der Patient nur in Begleitung seiner Frau hingehen wollte, wurde die Hochzeit hauptsächlich aus diesem Grunde beschleunigt.

Wenige Stunden nach der stillen Trauung, welcher außer dem Elternpaar des Bräutigams und dem Vater der Braut nur ein paar fremde Zeugen beiwohnten, reiste das glückliche junge Ehepaar ab. Mit ihm zugleich verließ der Regierungsrath Schloß Rauden, doch begleitete er seine Kinder noch bis in die nächste große Stadt, dort gingen ihre Wege auseinander. Was zwischen Vater und Tochter sich fremd und störend eingeschlichen hatte während der letzten Monate, schien in dieser Abschiedsstunde gänzlich ausgelöscht und vergessen. Helene konnte sich gar nicht losreißen vom Vater, weinend hing sie wieder und wieder in seinem Halse. Er erschien ihr mit einem Male auffallend gealtert. Die gebeugte, hinfällige Gestalt erinnerte kaum noch an die kraftvolle Persönlichkeit des stattlichen Mannes, der noch vor wenigen Monden hochaufgerichteten Hauptes einem Verzweifelten pflegte — und wie bleich, vergrämt war sein Gesicht!

„Mein lieber, guter Papa!" hat sie innig, von banger Ahnung durchzitzt, „schone Dich nur recht. Wenn Ewald und ich im Frühjahr zurückkommen, mußt Du uns auf lange Zeit in Schloß Rauden besuchen. Dich in der reinen, frischen Landluft erholen, erholen. Es hält mir schwer auf's Herz, Dich allein zu lassen; wie wirst Du die Einsamkeit ertragen?"

„Mache Dir deshalb keine trüben Gedanken, Helene," versetzte der Regierungsrath, gegen seine eigene Bewegung ankämpfend, in erzwungenem fröhlichem Tone. „Erfreue mich Deine Briefe, aus denen ich die Bestätigung Deines Glückes zu lesen hoffe, mir die Winterreisekasse verfassen und dann — er neigte seinen Mund dicht an ihr Ohr — „denke ich nicht allzu lange lieber Gesellschaft entbehren zu müssen — Du wirst es ja. Zum Weihnachtsfeste, vielleicht auch noch früher — hole ich unser verirrtes armes Vögelchen heim ins väterliche Nest."

(Fortsetzung folgt.)

Stimmt.

Damen, denen heute alles einerlei ist, die gewichtes Tuch z. B. nicht einer- [illegible] c

Canada Food Board License to manufacture and sell Candies, No. 11-413

Unser

Ice Cream und Candies

werden in unseren eigenen Räumen hergestellt aus extra ausgewähltem Material. Unsere Fountain ist rein, unser Soda ist klar, und unser Motto ist

echte Ware, Reinlichkeit, gute Bedienung!

Das ist der Grund, warum wir wünschen daß Sie uns besuchen sollen, wenn Sie in Humboldt sind.

Unser neumodiger Parlor steht stets zur Verfügung der Damen, die ihn als Warteraum benutzen wollen wenn sie in der Stadt sind.

Unser Geschäft ist an Sonn- und Feiertagen offen, und bleibt geöffnet bis spät nachts.

Humboldt Candy Kitchen

Thomas Mathews, Prop. Humboldt, Sask.

Tonfülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Rekord aufs harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzwänden gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, sodaß alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Rekords besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Rekords in Westcanada, von Mc an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, Humboldt.

Das Neue Mehl

Wir wünschen unserer werten Kundschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein

gutes, gleichmäßiges Mehl

herstellen, in Uebereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel-Behörde.

In der Hoffnung, daß Sie uns auch weiterhin Ihre Kundschaft zuwenden, und daß das Neue Mehl Sie zufriedenstellen möge, zeichnen ergebenst

McNab Flour Mills, Limited

HUMBOLDT, SASK.

Abonniert auf den St. Peters Bote!

Letterheads Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote"

empfiehlt sich

zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

Circulars Posters